

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Briefe an den Nebi

## Mangelhafter Geschichtsunterricht

Sehr geehrter Herr Knobel  
Soeben habe ich Ihren Artikel «Die alte Erkenntnis des Herrn Maslow» im Nebispalmer Nr. 5 nochmals gelesen, um zu sehen, ob ich ihn immer noch so gut finde, wie nach frischem Erscheinen. Das tu' ich! Und ich möchte es Ihnen auch sagen: wirklich ein guter Überblick über gewisse Zusammenhänge. Ihre Bemerkungen über den mangelhaften Geschichtsunterricht sind sehr zutreffend. Meine soeben dem Gymi erwachsenen Kinder haben das ebenfalls kritisiert. Vielen Dank also und freundlichen Gruss, und: uf Wiederläse im Nebi!

Ursula Kunz, Zürich

## Das dümmste Wort

Sehr geehrter Herr Hans Weigel  
Sie haben mir mit Ihrem Beitrag in Nr. 6 eine grosse Freude bereitet. Sie haben mit dem «dümmsten Wort» einmal deutlich geschrieben, was Technik und was Technologie bedeuten!

Im Wintersemester anno 1928 habe ich die Gewerbeschule in Basel besucht. Dort hatten wir einen Diplomingenieur als Lehrer, der das Wort Technologie wie folgt definierte: «Technologie ist die Lehre von der Umwandlung von Rohstoffen in Gebrauchsgegenstände.» Es klingt eben gebildet, wenn man Technologie sagt – aber die wenigsten wissen, dass «logos» «die Lehre» bedeutet.

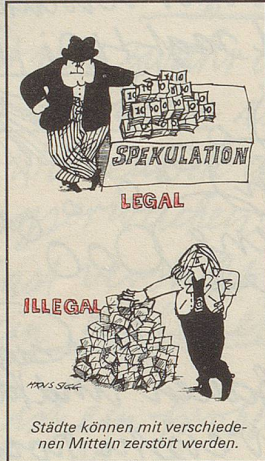
Hoffentlich nützt es etwas oder wird der Nebel zwischen Technik und Technologie endlich gespalten – Sie haben sich redlich darum bemüht mit Ihrem Beitrag! Gegen Dummheit und Snobismus kämpfen Götter selbst vergebens ... R. Gunzenhauser, Bougy

## Leicht tendenziös

Sehr geehrter Herr Mächler  
Ich gestatte mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass auf Seite 3, Nr. 8, mindestens jene Bildlegenden fehlen, welche Sie auf dieser Fotokopie koloriert sehen können. Ihre Leser haben ein Recht darauf, auch von Cartoonisten so umfassend wie möglich informiert zu werden. Nach meiner Meinung ist dies

hier nicht geschehen, und es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die ursprüngliche Zeichnung leicht tendenziös ist.

Man sollte bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Lesern klar und ohne Umschweife mitteilen, dass unser Land und vor allem die



Städte auf legalem Weg zerstört wurden. Die eingeschlagenen Schaufensterscheiben und beschädigten Autos können also gar nicht zum Vergleich herangezogen werden.

Ich bemühe mich stets, die Probleme sachlich und unvoreingenommen zu betrachten. Es kann durchaus sein, dass es mir mit dieser Nebispalmerseite nicht gelungen ist. Alexander Graf, Bern

## Die Spekulanten

Peter Schibler, der in seinem Leserbrief in Nr. 8 Ueli dem Schreiber an den Karren fährt, macht es sich leicht mit seiner Kritik an den bestehenden Zuständen. Mit abgedroschenen Schlag- und Reizwörtern, wie z.B. die bösen Spekulanten, ist die Sache nicht erklärt. Was die gemütlichen Beizen anbetrifft, die langsam, aber sicher verschwinden – auch ich bedaure das –, gab es auch in der «guten alten Zeit» Konsumzwang. Wenn das Bier damals auch nur 25 Rp. (inkl. Service 30 Rp.) kostete, so war es trotzdem verhältnismässig teuer als heute. Übrigens zweifle ich daran, dass die jungen Leute, die dem Fast-Fooding huldigen, Sehnsucht haben nach den alten, guten Beizen. Das ist ja der Grund, warum sie verschwinden. Aber nach Peter Schibler, der das Herz aus

dem rechten Fleck trägt, nämlich links, sind die bösen Spekulanten daran schuld.

Es gibt, nicht allzuweit im Osten, ein Land, wo die Spekulanten schon vor 35 Jahren aus dem Verkehr gezogen wurden und wo Leute mit dem Herzen auf dem rechten Fleck, nämlich links, seit ebenso langer Zeit regieren: Polen. Dieses Land ist am Rande des Bankrotts, die Lebensmittel sind rationiert, und aus der kapitalistischen, von Spekulanten und Profiteuren heimgesuchten Schweiz werden Lebensmittel dort hin geschickt und in den Städten verteilt.

Max Dettwiler, Schlieren

## Fehlrechnung

Lieber Nebi  
In Ihrer Ausgabe Nr. 6, Seiten 18 und 19, Paul Flora: «947 Chinesen vor der Chinesischen Mauer», musste ich nach zweimaligem Nachzählen feststellen, dass nur 886 Chinesen dort stehen.

Können Sie oder Paul Flora mir bitte mitteilen, wo sich die restlichen 61 Chinesen aufhalten? Kurt Rey, Ebikon

## Mimosenhaft empfindlich

Sehr geehrter Herr Knobel  
Wobei das «sehr geehrt» keine Höflichkeitsfloskel ist, sondern der Ausdruck für meine Hochachtung.

Ich gehe mit Ihnen bedingungslos einig, dass die Schiessübungen auf nackte Sexgirls nicht soo grässlich, wie entsetzte Briefschreiber es haben wollen, sind, sondern eben der Ausdruck einer im Wehrkleid notwendigen Landsknechtenmentalität.

Was mich an der ganzen Diskussion interessieren würde: Warum die mimosenhaft Empfindlichen dies nicht auch sind, wenn russische Soldaten in Afghanistan Kinder, Frauen, Greise bei «Strafexpeditionen» niedermetzeln, und warum sie nicht gegen diesen Völkermord mit dem gleichen Engagement auf die Barrikaden steigen? H. Schöni, Saland

## «Unsere Ossis»

Mit vergnüglichem Schmunzeln habe ich diesen Artikel von Fritz Herdi im Nebi Nr. 8 gelesen. Ver-

misst habe ich dabei einen Hinweis auf eine weitere Volksgruppe, über die man fast die gleichen Witze macht wie über die Ostfriesen und die Freiburger. Gemeint sind die Bündner Oberländer, wobei gesagt werden muss, dass viele dieser Witze in Chur entstanden sind. Zur Illustration möchte ich hier drei Beispiele anführen:

Die Oberländer können keinen Wasserskisport betreiben, weil sie keine Seen mit schiefer Oberfläche haben.

Ein Oberländer fängt Mäuse, indem er sie unter eine Kommode jagt und dann deren Beine absägt.

Im Oberland hängt der Bräutigam vor der Hochzeitsnacht die Schlafzimertüre aus, damit niemand durch das Schlüsselloch gucken kann.

Darf ich hier zum Trost der Oberländer noch anfügen, dass ich sie für ein arbeitsames und liebenswertes Volk halte, bei dem es sicher ebensoviel Gescheite und Dumme gibt wie anderswo! Heinrich Brunner, Chur

## «Zu sehr rechts ...»

Im Leserbrief (Nebi Nr. 9) bekennt sich Irene Libener, Wädenswil, ganz offen als Mitläuferin bei Demonstrationen. Dabei kritisiert sie den Nebi, dass viele Mitarbeiter «unseren angefaulten Rechtsstaat mit allen Mitteln der Feder verteidigen. Ein bisschen kritisieren innerhalb der Legalität, aber immer schön Mass halten ...» Nun, Mass halten

könnte man der anderen Seite (den Demonstranten) wirklich auch ans Herz legen. Vorschläge: Wenn z.B. wintersüber demonstriert würde, könnten anstatt Pflastersteine Schneebälle als Wurfgeschosse gegen die böse Polizei verwendet werden.

Sommersüber könnten hingegen Tomaten aus dem Wallis als Wurfgeschosse bezogen werden, da ja solche etwa bei Überproduktion und Absatzschwierigkeiten manchmal fuderweise vernichtet oder in die Rhone gekippt werden. Die Verletzungsgefahr wäre auf alle Fälle geringer. Mässigung könnten sich die Demonstranten auch auferlegen, indem sie, anstatt teure Schaufensterscheiben einzuschlagen, solche an leerstehenden Abbruchobjekten demolieren würden.

Dass die Irene Libener aus Enttäuschung über den Nebi diese Zeitschrift abbestellt hat, ist für den Verlag sicher schmerzlich. Da ich selber schon Abonnent bin, werde ich mich aber bemühen, im Bekanntenkreis jemanden zu finden, der für die enttäuschte Wädenswilerin in die Bresche springt. Heinrich Müller, Weite

## KGB und friedliche Demo

Einer Meldung der DDP war kürzlich zu entnehmen, dass Anatoli Korjagin, ein Psychiater aus Charkow, vom sowjetischen Geheimdienst KGB verhaftet wurde, weil er Alexei Nikitin, einen Ingenieur aus Donetsk, für geistig gesund erklärt hatte. Nikitin wurde in einer Klinik für geisteskranken Verbrecher festgehalten, weil er in einem Kohlenbergwerk einen Arbeiterprotest organisiert hatte.

Unter dem Titel «Bewegung war wieder aktiv» veröffentlichte die SDA einen Bericht über neue Ausschreitungen von Zürcher Jugendlichen.

Die Berichte erschienen am gleichen Tag. Auch ihr Inhalt ist der gleiche – allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen. Bei der ersten Meldung tyrannisiert die Staatsmacht wehrlose Bürger, bei der zweiten eine Minderheit von linksextremen Wirkköpfen den Staat und seine Bürger. Die Freiheit unseres Rechtsstaates wird dabei skrupellos missbraucht. Den Chaoten wird es vermutlich erst wohl sein, wenn bei uns die gleichen Zustände wie im Arbeiterparadies herrschen, in dem Nikitin und Korjagin verhaftet wurden. Dabei haben sie nicht einmal Pflastersteine geworfen ... Würden es die ausgeflippten Gestalten wohl auch wagen, in Moskau eine «friedliche» Demo nach Zürcher Art durchzuführen? M. Hug, Bâretswil

## Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebispalmer  
Lass bitte den Giovanni von mir grüssen. Was er schreibt, gefällt mir am besten, am allerallerbesten aber, was er über seine Erlebnisse mit den Südtalenern anlässlich der Katastrophenhilfe im Nebi Nr. 4 geschrieben hat.

Liselotte de Quervain, Prêles